# Herforder Zeitung
## für Stadt und Land
## Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
**Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.**
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 295 — Herford, Montag, den 16. Dezember — 1912.


## Keine Königsproklamation in Bayern?

Die „München-Augsburger Abendzeitung" bringt an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Landtag und Regentschaft" einen scheinbar inspirierten Artikel, in dem es unter anderem heißt:

„Der Landtag ist nach dem Wortlaut der Proklamation des Prinzen Ludwig über die Uebernahme der Regentschaft lediglich auf Grund des Titels 2, § 16, der Verfassungsurkunde auf den 21. Dezember zur Teilnahme an der Ableistung des verfassungsmäßigen Regentschaftseides einberufen. Infolgedessen wird eine Sitzung der beiden Kammern nicht stattfinden, sondern die Mitglieder der beiden Kammern werden sich, nachdem in der Residenz in ihrer Gegenwart die Eidesleistung des neuen Regenten stattgefunden hat, wieder aus München entfernen können. Doch ist, wie man hört, ihre korporative Beteiligung an den Beisetzungsfeierlichkeiten im Programm vorgesehen. Diese Art der Einberufung des Landtags läßt ersehen, daß die Staatsregierung bei der Uebernahme der Regentschaft durch den ältesten Sohn die formelle Zustimmung des Landtages nicht für erforderlich erachtet, sondern nur die Eidesleistung desselben vor den Mitgliedern beider Kammern, wie das auch im § 16, Art. 2, der Verfassung für jede Regentschaft, die außerordentliche sowohl wie die ordentliche, strikte vorgeschrieben ist. Die Proklamation konstatiert aber lediglich die Fortdauer der Verhinderung des Königs in der Ausübung der Regierung infolge des schweren Leidens des Königs, wegen dessen im Juni 1886 vom Landtag die Notwendigkeit der gesetzlichen Regentschaft anerkannt worden ist. Die Ansicht des Staatsrechtslehrers Seydel, daß es sich bei dem Wechsel in der Person des Regenten um eine rechtlich-neue Regentschaft handle, die der abermaligen Zustimmung der Kammern bedürfe, wurde schon früher bestritten mit dem Hinweise auf den Teil 2, § 21 der Verfassung, wo es heißt: „Die Regentschaft dauert, bis das eingetretene Hindernis aufhört." Offenbar stellt sich auch die Staatsregierung auf diesen von Seydel abweichenden Standpunkt. Im gegebenen Falle hat die Sache weiter keine materielle Bedeutung. Das eingeschlagene Verfahren ist aber insofern von Interesse, als sich daraus ersehen läßt, daß die Staatsregierung im gegenwärtigen Zeitpunkt weder ihrerseits den Landtag mit der Vorlage einer Verfassungsänderung in dem Sinne der Ernennung des Königs zu befassen gedenkt, noch den Wunsch hegt, daß der Landtag von sich aus diese Frage aufgreife. Man wird in dieser Richtung jetzt keine Vorschläge an den Landtag bringen, wird aber auch eine Besprechung der Frage im Landtag zu vermeiden wissen. Es eilt damit der Regierung viel weniger als manchen Preßorganen, die vielleicht doch die mannigfachen Schwierigkeiten der Sache unterschätzen."

Wenn die bayerische Regierung eine Vorlage über eine Aenderung der Verfassung in der Regentschaftsfrage dem Landtag vorlegen werde, so werde sie, wie die „Frkftr. Ztg." aus guter Quelle erfährt, den Landtag zu einer außerordentlichen Sitzung keinesfalls vor dem 10. Januar einberufen.

**München**, 14. Dez. Der Prinzregent hat heute vormittag 10 Uhr im Wittelsbacher Palais die Vorstellung des gesamten Staatsministeriums entgegengenommen. Der Regent zog jeden der Staatsminister in ein längeres Gespräch und gab wiederholt der Hoffnung auf ein erfolgreiches und gutes Zusammenarbeiten Ausdruck.

In aller Stille erfolgte heute vormittag unter Vorantritt der Hofgeistlichkeit die Ueberführung der Leiche des Prinzregenten Luitpold aus der Residenz nach der Allerheiligen-Hofkirche, nachdem Stiftprobst von Hecher vorher die Einseanung vollzogen hatte.

*

**Ein Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten.**

Der Kaiser hat an den Prinzregenten Ludwig folgende Depesche gerichtet: „Herzlichen und innigen Dank für die treuen Gefühle, die Du Mir in Deinem freundschaftlichen Telegramm ausgesprochen hast. Die alte Freundschaft, die uns verbindet, wird in der neuen verantwortungsvollen Stelle, die Du jetzt einnimmst, für unseres Reiches Wohl besonders fruchttragend sein. Ich bin überzeugt, daß das innige Verhältnis, das unter Deinem hochseligen teuren Vater zwischen Wittelsbach und Hohenzollern bestanden hat, zwischen uns in guten und bösen Zeiten sich erproben wird.

Wilhelm I. R.

*

Der Reichstag wird bei den Beisetzungsfeierlichkeiten durch den Präsidenten Dr. Kaempf, den ersten Vizepräsidenten Dr. Paasche und den zweiten Vizepräsidenten Dove und den Direktor beim Reichstag, Jungheim, vertreten sein.

*

Prinzregent Ludwig hat an den Präsidenten des Reichstags in Beantwortung seiner Beileidskundgebung nachstehendes Telegramm gerichtet: Die erhebende Kundgebung, mit der der Reichstag meines in Gott ruhenden unvergeßlichen Vaters gedacht hat, das ehrende Gedenken, das er dem Verdienst des Entschlafenen um die Einigung des Deutschen Reiches und das Wohl des Reiches gewidmet hat, rührt mich tief. Ich bitte Sie, dem Reichstag meinen innigsten Dank zu übermitteln.

Ludwig, Prinzregent von Bayern.

## Auf dem Wege zum Frieden.

Die Londoner Friedenskonferenz wird am heutigen Montagmittag beginnen. Sonnabendabend wurde eine nicht offiziöse Konferenz der Missionen der vier Balkanstaaten abgehalten, die bis Mitternacht dauerte. Die Frage des Arbeitsplans wurde im einzelnen erörtert. Venizelos machte den Vorschlag, daß der serbische Delegierte Nowakowitsch als Aeltester den Vorsitz führen soll. Dieser Vorschlag wurde angenommen, gleichzeitig jedoch vereinbart, daß, wenn die Türkei dagegen Einwendungen erhöbe, die Führer der einzelnen Missionen abwechselnd den Vorsitz führen. Weiter wurde festgestellt, daß, sobald der Waffenstillstand unterzeichnet war, die Türkei klar und deutlich davon verständigt worden sei, daß Griechenland an der Konferenz teilnehmen werde, trotzdem es an dem Waffenstillstand nicht beteiligt sei. Die Führer der vier Missionen kamen ebenfalls zu voller Uebereinstimmung über die Friedensbedingungen. Die Zusammenkunft endigte mit dem Austausch loyalster und freundschaftlichster Versicherungen über die Einigkeit der Balkanstaaten.

Ein eigentümliches Schlaglicht auf diese Einigkeit fällt aber durch die folgende Nachricht aus Saloniki:

Die griechischen Behörden ordnen die Suspendierung des Blattes „Bulgaria" wegen tendenziöser griechenfeindlicher Artikel an. Die bulgarische Wache wiedersetzte sich dem Eingreifen der Griechen, worauf die Griechen eine starke Truppenabteilung und zahlreiche Gendarmen heranzogen. Daraufhin erschien auch eine starke bulgarische Truppenabteilung am Platze. Die Griechen besetzten die Straßen von der Druckerei bis zur Ecke des Gebäudes der Banque Ottomane. Griechen und Bulgaren standen sich mit aufgepflanztem Bajonett gegenüber. Die Angelegenheit wurde dann durch das Einschreiten höherer Behörden beigelegt. Die Truppen zogen sich zurück. Die Bevölkerung verfolgte die Vorgänge mit ängstlicher Spannung.

*

**Wie hoch sind die bulgarischen Kriegsverluste?**

Man hat geschrieben, die bulgarische Armee habe im Kriege gegen die Türkei so starke Verluste erlitten, daß der Wunsch nach Wiederherstellung des Friedens, aus diesem Grunde, in Sofia ebenso lebhaft sei wie in Konstantinopel. die verschiedensten Zahlen sind genannt und allen Ernstes ist behauptet worden, der Gesamtverlust an Toten und Verwundeten betrage auf bulgarischer Seite 80—90 000 Mann. Die „N. G. C." hat es sich angelegen sein lassen, eine Erkundigung darüber einzuziehen, wie hoch man in Bulgarien selbst den bis zur Stunde erlittenen Verlust einschätzt, und von maßgebender Seite die Antwort erhalten: auf etwa 30 000 Mann. Daraus ersieht man, wie übertrieben hoch die bisher genannten Zahlen waren. Zieht man das entschlossene, todesmutige Draufgehen des bulgarischen Heeres, besonders am Beginn des Krieges, in Betracht, so kann man die Zahl 30 000 sogar verhältnismäßig niedrig nennen, namentlich, wenn man bedenkt, daß Bulgarien mindestens 350 000 Mann ins Feld gestellt hatte, und daß außerdem die Kriege bekanntlich, infolge der Fortschritte der Kriegstechnik, immer blutiger werden.

## Politik.

**Der Kaiser über das Kaisermanöver.**

Seit fünf Jahren ist, auf einen Vorschlag des Chefs des Generalstabs der Armee hin, eine zusammenfassende Darstellung der Kriegslagen, der Truppengliederung, der Befehle und Ereignisse des Kaisermanövers in jedem Spätherbst zur Ausgabe an die Kommandobehörden gelangt. In diesem, nach der Farbe des Umschlags „Braunes Buch" genannten Uebersicht ist auch ein Abriß der vom obersten Kriegsherrn über die Leistungen von Führer und Truppe ausgesprochenen Kritik enthalten. Diese für den Dienstgebrauch bestimmte Veröffentlichung soll — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" schreibt — künftighin noch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Während bisher die Drucklegung aus laufenden Mitteln und Ersparnissen bestritten wurde, ist dafür jetzt ein besonderer Betrag von 6000 Mark in den Ausgaben des Generalstabs etatmäßig angesetzt worden.

**Mit einer Reichstagsauflösung gegen das Zentrum**

kokettiert der Abg. Erzberger in einem Artikel, den er im „Bayerischen Kurier" veröffentlicht. Reichlich selbstbewußt schreibt er:

„Je mehr die Liberalen sagen: es sei dem Zentrum nicht ernst — um so mehr täuschen sie sich selbst. Das Zentrum wird „dementsprechend handeln". Wozu da viele Worte? Wozu viele Leitartikel? In sechs Monaten wird man die Taten sehen und kann dann rückwärts schauen und alle heutigen liberalen Leitartikel mit sonnigem Behagen lesen. Uns im Zentrum schreckt das Wort Reichstagsauflösung gar nicht; wer darauf spekuliert, hat schon die Partie verloren. Ob es aber dazu kommt, ist noch sehr fraglich; unsere Freunde müssen nur dafür sorgen, daß wir überall gerüstet sind. Der Kampf um die Freiheit und das Recht hat dem Zentrum noch nie geschadet: soll er nicht im Reichstage, sondern im Wahlkampfe ausgefochten werden: gut so: das Zentrum nimmt den ihm hingeworfenen Fehdehandschuh drinnen wie draußen auf."

Es würde dem Zentrum in einem Wahlkampf, der unter der Parole „Für die Jesuiten" ausgefochten wird, kaum gelingen, Bundesgenossen zu finden, die Lust haben, die Zeche zu bezahlen. Im übrigen denkt im Augenblick schwerlich ein ernsthafter Politiker an Neuwahlen, aber ein bißchen Prahlen tut ja manchen Leuten wohl.

**Einspruch der Reichsregierung bei der Parsevalwerft?**

Wie die „Landesztg" für beide Mecklenburg aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, wird die Reichsregierung unter Hinweis auf die Lieferung für die deutsche Armee gegen den Verkauf eines Parseval-Luftschiffs an die englische Kriegsverwaltung bei der Parsevalwerft Vorstellung erheben.

**Für die Annäherung der Konservativen an die Nationalliberalen**

stellt die „Deutsche Tageszeitung" die Bedingung, daß die Nationalliberalen einer Ausdehnung der Erbschaftssteuer widerstreben müssen. „Bleiben sie auf der Forderung der erweiterten Erbschaftssteuer bestehen, so bedeutet das tatsächlich eine Absage an den Annäherungsgedanken." — Diese Bedingung ist bei dem Agrarierorgan nichts überraschendes, denn wenn es von einer gemeinsamen Aktion der nationalen Parteien spricht, so wird es von materiellen Interessen geleitet.

**Prinzregent Luitpold und der Protestantismus.**

Dem verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern soll unvergessen bleiben, daß er in schwerer Zeit, unter dem ultramontanen Ministerium Abel, den bayerischen Protestanten in böser Bedrängnis und härtestem Gewissensdruck Hilfe brachte, als die Kniebeugungsorder auch von evangelischen Soldaten forderte, während der Fronleichnamsprozession vor dem vorbeigetragenen Sanktissimum niederzuknien. Trotzdem diese Verfügung unter den Protestanten die aller größte Erregung hervorrief, wurden alle Eingaben dagegen abgewiesen. Als die Angelegenheit dann in der Staatsratssitzung am 26. Febr. 1845 zur Sprache kam, stellte ein katholischer Staatsrat den Antrag, der König möchte den evangelischen Synodalen öffentlich sein Mißfallen aussprechen, weil sie eine Immediat-Eingabe eingereicht hatten, und Abel stimmte zu, während selbst die protestantischen Staatsräte schwiegen. Da war es der jüngste der Anwesenden, der im 24. Jahre stehende Prinz Luitpold, der mit Wärme seine Stimme erhob zugunsten der bedrängten Protestanten. „Er setzte," wie eine gleichzeitige „Münchener Korrespondenz" berichtete, „in klarer und lebendiger Rede auseinander, wie er in der Adresse der Ansbacher Synode keine Spur von Aufreizung zu erkennen vermöge und überhaupt nichts erblicken könne, als eine ehrfurchtsvolle Darlegung der unter den Protestanten bestehenden Beschwerden und Befürchtungen, die gründlich gehoben werden müßten, wenn nicht die Eintracht, der Friede und die Kraft des Staates darunter leiden sollen." Diese Worte machten tiefen Eindruck; Kronprinz Max schloß sich ihnen an, und der König Ludwig I. wurde an dem Ministerium Abel irre. Am 12. Dezember 1845 wurde die Kniebeugungsorder aufgehoben. Die bayerischen und mit ihnen die deutschen Protestanten haben dies mannhafte Eintreten des Prinzregenten für ihre Gewissensfreiheit nie vergessen. Und daß der Prinzregent wenige Jahre später seine Stimme gegen die Wiederkehr der Jesuiten nach Bayern erhob, beweist ebenfalls, wie sehr er sich bewußt war, daß die protestantische Minderheit Bayerns in ihren Rechten und Empfindungen geschützt werden müsse.

**Moralunterricht in Bayern.**

Die bayerische Regierung hat den konfessionslosen Moralunterricht in den Volks- und Mittelschulen auf Ansuchen der freireligiösen Gemeinde Augsburg genehmigt. Die an diesem Unterricht teilnehmenden Kinder sind vom konfessionellen Religionsunterricht in der Schule befreit.

**Feldhaubitz-Regimenter?**

Ein höherer Artillerieführer schreibt:

Die Ausstattung jeder deutschen Friedens-Division mit einer leichten Feldhaubitz-Abteilung ist vollzogene Tatsache oder wird, wie beim Gardekorps, in Kürze durchgeführt sein. Entgegengesetzte Miteilungen, u. a. in sonst gut unterrichteten konservativen Blättern, beruhen auf Irrtum. In feldartilleristischen Kreisen hält man verschiedentlich aber auch diese Ausstattung für noch nicht genügend, verlangt vielmehr für jede Division ein leichtes Feldhaubitz-Regiment, wie es die neue Gliederung der Feldartillerie in Oesterreich-Ungarn bereits vorsieht. Dies Verlangen stützt sich besonders auf die weit überlegene Wirkung der leichten Feldhaubitze gegen verdeckte und offene Schildbatterien. Bei dem größeren Gewicht des Haubitzgeschosses wird in absehbarer Zeit die Zahl der leichten Haubitz-Munitionskolonnen von einer auf zwei pro Abteilung zu steigern sein.

**Der Streit zwischen Kölner und Berliner Richtung**

greift sogar schon auf die Stadtverordneten über. So wurden, wie einige Blätter melden, bei den letzten Stadtverordnetenstichwahlen der dritten Klasse in Mayen mit Hilfe der Sozialdemokraten vier Bewerber des Katholischen Arbeitervereins (Sitz Berlin) gewählt. Die gegnerischen Kandidaten waren, so bemerkt die „Köln. Volksztg." lakonisch, Mitglieder der christlichen Gewerkschaft.

## Telegramme.

**Große Diebstähle einer Verkäuferin.**

**Berlin**, 16. Dez. Ein bisher achtbares junges Mädchen, das 12 Jahre in einem großen Goldwarengeschäft als Verkäuferin tätig war, hat sich von ihrem Bräutigam zu fortgesetztem Diebstahl verleiten lassen und in einem Jahre für etwa 15 000 ℳ Goldwaren gestohlen.

**Auch die christlichen Gewerkschaften sind für den Streik.**

**Saarbrücken**, 16. Dez. Gestern hielten die christlichen Gewerkschaften der Bergarbeiter des Saarreviers eine Revier-Konferenz ab, um über den Streik zu beschließen. Nach stundenlangen Besprechungen kam man zu dem Beschluß, daß am Mittwoch die Arbeit von den Bergarbeitern gekündigt werden soll und am 2. Januar der Streik seinen Anfang nehme. Dieser Beschluß wurde von 359 Delegierten der Bergarbeiter gefaßt. Der Streik hat seine Ursache in Lohndifferenzen und in einer Arbeitsordnung, die neu ausgearbeitet ist, den Arbeitern aber nicht gefällt.

**Keine Reichserwerbung des Schütte-Lanz-Luftschiffes.**

**Mannheim**, 16. Dez. Die Meldung Berliner Blätter, daß das Luftschiff „Schütte-Lanz" vom Reich übernommen wurde, ist, wie die hiesige Luftschiffwerft mitteilt, unrichtig. Die Entscheidung wird erst in den nächsten Tagen fallen. Auch entspreche der angebliche Preis von 700 000 ℳ nicht der Forderung der Firma Lanz.

**Zum Eisenbahnerstreik in England.**

**London**, 15. Dez. Der Eisenbahnerstreik ist beigelegt worden, nachdem der Lokomotivführer, Knox wieder in sein früheres Amt eingesetzt wurde, und nachdem sich herausgestellt hat, daß er an dem fraglichen Tage nicht betrunken war. Die Eisenbahner nehmen die Arbeit bedingungslos wieder auf, und kehren sämtlich in ihre alte Stellung zurück, ohne Anspruch auf höheren Lohn zu machen . Von Seiten der Führer wird alles getan werden, um künftighin einen unüberlegten Streik zu vermeiden.

**Zu dem Liebesdrama in Paris W.**

**Newyork**, 15. Dez. Madame Barnes, welche auf Walter de Mumm zwei Revolverschüsse abgab, ist in Newyork durch ihre Liebesabenteuer bekannt. Sie ist die Tochter Edwards von Renfimes und war bereits mit 15 Jahren verheiratet. Später, mit 18 Jahren, war sie bereits geschieden und verheiratete sich ein zweites Mal; sie erzählte hierauf, daß sie wieder geschieden sei. Nach einiger Zeit tauchte sie wieder in Newyork auf und erklärte, daß sie sich mit ihrem Begleiter, Walter de Mumm, abermals verheiraten wolle.

### Der russisch-chinesische Gegensatz.

**Brüssel,** 16. Dez. Die Agentur des äußersten Ostens meldet aus Peking: Der in Honan stationierte chinesische Kommandant Wanglienf Cong telegraphiert der Regierung, daß die Russen im Begriffe seien, das Mongoleigebiet zu besetzen. Er bitte, ihm zu gestatten, sofort mit seinen Truppen gegen den „lebenden Buddha" vorrücken zu dürfen. Yuanschikai antwortete, daß er den Befehl der chinesischen Regierung abwarten wolle. Nach vertraulichen, in Peking erhaltenen Mitteilungen, hat Rußland beschlossen, als Südgrenze für die Mongolei die Wüste Gobi anzunehmen und seine Verwaltung von Kiachta nach Urga zu verlegen. Ferner soll ein regelmäßiger Post- und Telegraphendienst zwischen Urga und Uliasutai und Kobda eingerichtet und Garnisonen nach den genannten drei Städten verlegt werden, während China gezwungen werden soll, seine Grenztruppen zurückzuziehen.

### Die österreichische Mobilisierung.

**Paris,** 15. Dez. Der Korrespondent des „New York Herald" erfährt aus bester Quelle, daß die österreichisch-ungarische Mobilisierung am Donnerstag beendet sein wird.

### Bedrohte Friedensaussichten.

**London,** 16. Dez. Der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph" sandte am Sonnabend seinem Blatte einen längeren Bericht aus Sofia, in dem es u. a. heißt: Eine große Anzahl politischer Persönlichkeiten glauben nicht daran, daß der Friede in naher Zeit zu erwarten sei. Die bulgarischen Delegierten haben eingehende Instruktionen, in erster Linie eine bedeutende Gebietserweiterung zu erlangen. Ebenso sollen sie darauf bestehen, daß Adrianopel Bulgarien einverleibt wird und daß Serbien einen Zugang zum Adriatischen Meere erhält. Von bulgarischer Seite wird erklärt, daß es ein Leichtes wäre, sich sofort in den Besitz Adrianopels zu setzen, weil man in der Lage sei, die beiden letzten noch nicht gefallenen Forts der Stadt in die Luft zu sprengen. Alsdann würde die Lage Adrianopels eine sehr mißliche sein. Dies wird man bei den Friedensverhandlungen nicht außer acht lassen. Dazu kommt, daß die Streitkräfte von Bulgarien und Serbien denen der Türkei weit überlegen sind. Beide Verbündete verfügen augenblicklich über 100 000 Mann mehr als zu Beginn des Krieges. Die Türkei würde trotz der vielen Reserven, die sie immerhin noch einziehen könne, nicht in der Lage sein, mehr als 300 000 Mann ins Feld zu stellen, eine Zahl, die der Stärke der Truppen der Balkanstaaten bei weitem nicht gewachsen sei.

### Der bulgarische Friedensdelegierte in Paris und London.

**Paris,** 16. Dez. Danew, der bulgarische Friedensdelegierte, ist vorgestern abend in Paris eingetroffen, und hat gestern vormittag bei Herrn Poincaré gefrühstückt. Danew ist später beim russischen Botschafter Iswolski gewesen und hat darauf den Präsidenten der französischen Deputiertenkammer, Deschanel, besucht. Nachmittags ist Danew nach London gefahren und hat hier versprochen, nächsten Sonntag wiederzukommen. Zeitungsleuten gegenüber, die ihn am Bahnhof empfingen, sprach er viel von der Harmonie der Balkanalliierten, und widersetzte sich nochmals energisch der gestern vom „Figaro" lanzierten Nachricht, daß Bulgarien beim Dreibund Anschluß suche.

### Hoffnung auf einen günstigen Abschluß der Botschafterkonferenz.

**Belgrad,** 16. Dez. Das Regierungsorgan erhofft einen günstigen Ausgang der Botschafterkonferenz, zumal die große Mehrheit der Großmächte von friedlichen Bestrebungen erfüllt sei. Den Frieden bedrohe indessen die Gefahr von außerordentlichen Rüstungen einer Großmacht, zu denen weder die Balkanstaaten noch Serbien Anlaß gegeben hätten. Obwohl Serbien sich auch weiter Oesterreich-Ungarn gegenüber korrekt verhalten werde, müsse es im Falle einer brutalen Verletzung seiner Rechte und einer Bedrohung seiner Existenz die in solchem Moment ihm zukommende Pflicht vollauf erfüllen.

### Die Eröffnung der Sobranje mit einer Thronrede.

**Sofia,** 16. Dez. Die zum 28. Oktober verfassungsmäßig einberufene und gleichzeitig vertagte ordentliche Sobranjesession wurde gestern durch eine vom Premierminister Geschow verlesene Thronrede des Königs Ferdinand eröffnet. Die Thronrede machte in ihren energischen Ausdrücken und dem gehobenen Ton einen sehr guten Eindruck. Bemerkt wird der Nachdruck, den Geschow auf die Frage legt: „Hoffen wir, daß die Friedensverhandlungen mit einem Vertrag endigen werden, der eine gerechte Genugtuung für die von den Verbündeten gebrachten Opfer gibt, damit es nicht notwendig wird, daß unsere, durch frische Kräfte verstärkten Heere den Kampf fortsetzen müssen". Die Kammer stimmte freudig in die Hochrufe auf Bulgarien, den König, die Armee und die Regierung ein.

### Energisches Vorgehen der Türken gegen die Griechen.

**Konstantinopel,** 16. Dez. In den Dardanellen herrscht erhöhte Tätigkeit, die sich gegen die Griechen richtet. Es laufen die verschiedensten Gerüchte um. Die Kriegszensur verbietet indessen, Nachrichten über die dortigen Ereignisse, die das Heer und die Kriegsflotte betreffen, zu verbreiten. Der Minister des Innern ließ halbamtlich bekannt geben, daß die Griechen auf Chios bis zur Meeresküste zurückgetrieben seien. Die Verfolgung hätte nur unter den Kanonen der griechischen Schiffe aufgehört.

### Die griechischen Verluste vor Janina.

**Konstantinopel,** 16. Dez. Die Verluste der Griechen in den letzten Kämpfen werden hier auf 8000 Tote und Verwundete angegeben.

### Ein griechisch-türkisches Seegefecht.

**Rom,** 16. Dez. Eine Depesche aus Konstantinopel an die „Tribuna" besagt, daß in der Nähe der Insel Tenedos ein griechisch-türkisches Seegefecht stattgefunden hat. Ein türkisches Geschwader stieß auf eine griechisches Kriegsschiff und es entspann sich ein ziemlich heftiger Kampf, in dessen Verlauf ein griechischer Kreuzer und zwei Torpedos gesunken sein sollen, während die Türken einen Kreuzer und einen Torpedojäger verloren hätten.

### Die Cholera in Konstantinopel.

**Konstantinopel,** 15. Dez. Die Cholera gibt der türkischen Regierung Veranlassung zu großen Befürchtungen. Man zählt jetzt täglich 150 Krankheitsfälle, von denen durchschnittlich 80 tödlich verlaufen. Ein Bericht des Arztes des Fremden-Gesundheitsbureaus meldet, daß die Cholera zuerst in Anatolien ihren Anfang genommen hätte. Ernste Gegenmaßregeln sind getroffen, um dieselben auf ein gewisses Gebiet zu beschränken. Man holte einen Spezialarzt aus Oesterreich, der aber, nachdem ihn das Evpaf-Ministerium noch nicht bezahlt hat, seine Arbeit noch nicht begonnen hat.

### Das bulgarisch-türkische Freundschaftsverhältnis.

**London,** 16. Dez. Die Bulgaren scheinen mit den Türken nach gewissen Anzeichen, die man bereits während der letzten Tage wahrnehmen konnte, in recht guten Beziehungen zu stehen. Roschid Pascha machte gestern vor Danews Abreise nach Paris dem letzteren einen Besuch in seinem Hotel. Die Bulgaren und Türken arbeiten viel in ihren Zimmern. Der Presse will man nur einheitlich genehmigte Mitteilungen machen. Die Situation der Griechen ist noch unklar. Es verlautet, daß die Türkei ihre ablehnende Haltung aufgeben werde. Die sachlichen Friedensverhandlungen im Konferenzsaale können nicht vor Dienstag beginnen. Vieles wird freilich in viel kleinerem Kreise geregelt werden.

## Eine Episode aus dem Leben des „Marschalls Vorwärts".

Daß Blücher, dessen Geburtstag — 16. Dezember — das deutsche Volk im Hinblick auf die nahende Säkularfeier der Leipziger Völkerschlacht in diesem Jahre mit besonders freudigem Gedenken begeht, wie fast alle die führenden Männer der Befreiungsbewegung: Stein, Hardenberg, Schön, Frey, Heidemann, Hippel, Fichte, Dräseke, Schenkendorf, Rückert, Scharnhorst, Boyen, Ribbentrop, LEstocq, Henckel von ‚Donnersmarck, Kleist von Nollendorf, Massenbach, Quednow, Hiller von Gärtringen u. a., dem Freimaurerbunde angehörte, dürfte vielleicht allgemein bekannt sein. Der Kulturhistoriker, der wirklich geistige Zusammenhänge sucht, hat Grund, an dieser Tatsache zusammen mit der, daß Männer wie Lessing, Herder, Goethe, Fichte ebenfalls Freimaurer waren, nicht achtlos vorüberzugehen. Hier ist nicht der Platz, um darauf näher einzugehen. Nur das eine dürfte hervorgehoben werden als Beweis, wie das Geschlecht jener Zeit bis in seine höchsten Spitzen und führenden Geister hinauf ein lebhaftes Empfinden dafür bekundete, daß die eigentliche schöpferische Kraft, die dem Ganzen dienen will, sich naturgegeben einer Gesinnungsgemeinschaft zuwenden mußte, in der sie sich vertrauensvoll nur als Mensch geben und fühlen konnte. In all dem Wirrsal jener Zeit, im Mißtrauen des einen gegen den anderen unter dem Druck der von Napoleon geradezu raffiniert organisierten polizeilichen Ueberwachung des einzelnen, in einer Zeit, wo der Gesinnungslose die besten Geschäfte machte, mußten die Logen, als Horte verschiedenen Vertrauens naturgegeben die Anziehungskraft ausüben, die sich stets wieder bewähren werden in Zeiten, wo der Mensch Grund hat, nach solchem Anschluß zu verlangen.. Weniger bekannt ist vielleicht die Tatsache, daß der alte Blücher den kulturschöpferischen Geist der Freimaurerei wie wenige seiner Zeitgenossen erfaßt hatte, daß er die maurerischen Pflichten sehr ernst nahm, und daß er vor allem mitten im Kriegsgetümmel und besonders vor den entscheidenden Schlachten in den Logen geistige Stärkung und Begeisterung suchte.

Es war am 15. April 1813, in jenen Tagen des Völkerfrühlings. Die Heere der Verbündeten, Preußen und Russen, rückten Napoleon entgegen, und in Altenburg, der Residenz des Herzogs August, der ein entschiedener Anhänger des großen Korsen war, hatten die Generäle Blücher, Scharnhorst und Gneisenau Quartier bezogen. Die Bürger der Stadt mochten dem Gang der Ereignisse mit gemischten Gefühlen folgen; sie kannten die Gesinnungen ihres Landesherrn, mußten jedoch, ihres Deutschtums gedenkend, im innersten Herzen der Sache der Verbündeten Erfolg wünschen.

Die Mitglieder der dortigen, schon 1742 gegründeten Loge „Archimedes zu den drei Reißbrettern", einer der ältesten Deutschlands, hielten am Abend ihre regelmäßige Monatsversammlung ab, als drei fremde Brüder gemeldet wurden, die der Handlung beizuwohnen wünschten. Man ließ sie eintreten, und zu ihrem Erstaunen erkannten die Altenburger Brüder in den Besuchenden, die in voller Uniform, gestiefelt und gespornt erschienen waren, Blücher, Scharnhorst und den General-Intendanten v. Ribbentrop. Blücher erklärte, daß er noch einmal, vielleicht zum letzten Male, als Mensch unter Menschen, als Bruder unter Brüdern sich freuen und sein Gelübde für das geliebte Vaterland im Tempel der Loge niederlegen wolle; zugleich sprach er auch seine Hoffnung für eine glückliche Zukunft aus.

Um den greisen Helden zu ehren, veranstalteten die Altenburger Freimaurer wenige Tage später, am 20. April, eine Festtafel. Blücher hatte sein Erscheinen zugesagt, mußte sich aber durch Ribbentrop vertreten lassen, da er durch dienstliche Geschäfte abgehalten wurde. Bei dieser Tafelloge kam es zu einem Zwischenfall, der für die verschiedenen Stimmungen und Anschauungen, die damals herrschten, bezeichnend ist. Einer der Logenbeamten, der sich in jener unruhigen Zeit verpflichtet fühlen mochte, auf den alten Grundsatz der deutschen Freimaurer hinzuweisen, politische Erörterungen aus der Loge fern zu halten, hielt eine Rede, um, wie es im Protokolle heißt: „einige gewichtige Worte über den hohen, dem Maurer doppelt heiligen Wert treuer Anhänglichkeit an die Gesetze des Landes und ruhiger, von parteilicher Einmischung entfernter Ergebung in die Ereignisse der Zeit anzureihen". Unter den besuchenden Brüdern waren manche, die eine solche, unter normalen Verhältnissen gewiß berechtigte Anschauung angesichts der gewaltigen nationalen Bewegung nicht billigten, und einer von ihnen, ein Herr von Harthausen, nahm die Gelegenheit wahr, „seine entgegenstehende Ansicht über die Pflichten des Maurers in Hinsicht auf die tätige Mitwirkung in gegenwärtigem Augenblick auszusprechen."

Blücher, der, wie wohl alle seine Waffengefährten, die Ueberzeugung hegte, daß die ernste Zeit gerade vom Freimaurer „tätige Mitwirkung" fordere, bat, vor seinem Abzuge noch einmal einer Logenversammlung beiwohnen zu dürfen. Man veranstaltete deshalb am 28. April eine Festloge, an der der greise Feldherr in Gesellschaft Scharnhorsts, Ribbentrops und einer Anzahl preußischer Offiziere teilnahm. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Abschiedsrede, „in welcher er nochmals seinen Empfindungen brüderlichen Dankes Ausdruck gab und den Wunsch äußerte, daß man seiner mit Bruderliebe, aber ohne Zähren gedenken möchte, wenn ihn, den greisen Krieger, auf seinem gefahrvollen Berufswege vielleicht bald der Tod ereilen sollte." Der alte Haudegen, der im allgemeinen bekanntlich von der Wirkung des Schwertes mehr hielt, als von der des gesprochenen und geschriebenen Wortes, wird uns in den Protokollen sämtlicher Logen, in denen er gesprochen hat, als ein glänzender maurerischer Redner gerühmt der die Fähigkeit besaß, in jedem Augenblick das rechte Wort zu finden und durch den Schwung seines kerndeutschen Geistes die Hörer hinzureißen. Auch durch seine Altenburger Abschiedsrede „wurden die Brüder aufs tiefste ergriffen", u. die Erinnerung daran prägte sich ihnen umso dauernder ein, als bereits wenige Tage danach die Schlacht bei Großgörschen geschlagen wurde, in der Scharnhorst die Todeswunde empfing. Als 10 Wochen danach auf den Leipziger Feldern das Joch der Fremdherrschaft für immer zerbrochen wurde, da durften auch die Altenburger Brüder in den Jubel des befreiten Deutschlands einstimmen. Am 8. September 1814 ernannten sie mit berechtigtem Stolze den Fürsten Blücher zum Ehrenmitglied ihrer Loge und stellten am 2. September seine Büste in ihrem Versammlungssaale auf.

In dem Dankschreiben, mit dem der greise Held die Brüder erfreute, heißt es: „Es hat nie etwas in meinem Leben mich so als das Gefühl bedrückt, vom großen Baumeister aller Welten dazu mit bestimmt gewesen zu sein, meinem guten deutschen Vaterlande durch Erhaltung seiner Nationalehre und seines alten Ruhmes, durch Zersprengung der Fesseln, die eine fremde Nation dem biederen Volke angelegt hatte, nützlich werden zu können. Jene hohe, mir verliehene Bestimmung war die Veranlassung, welche mich im April 1813 auch in das Heiligtum der dortigen guten Loge führte. Unvergeßlich werden mir stets die frohen Stunden bleiben, in welchen ich an den Arbeiten der Loge Archimedes zu den drei Reißbrettern teinehmen konnte. . . . ."

# Tagesneuigkeiten

**Eine neue Liebesheirat im österreichischen** Kaiserhause. Die amtliche „Wiener Zeitung" teilt mit: Erzherzogin Elenora, die älteste Tochter des Erzherzogpaares Karl Stephan, hat sich, einer mehrjährigen Herzensneigung folgend, mit Wissen des Kaisers und Zustimmung ihrer Eltern im Laufe des September mit dem Linienschiffsleutnant Alfonds von Kloß verlobt. Erzherzogin Eleonora hat aus eigenem Willen auf alle ihr gebührenden Rechte und Ansprüche verzichtet. Die Vermählung wird im engsten Familienkreise Ende Januar stattfinden. Die künftige Frau v. Kloß ist 26 Jahre alt. Ihr Bräutigam ist 1880 geboren und dient seit seinem 18. Lebensjahr in der Marine. Aus Hofkreisen verlautet, daß die Beziehungen der Erzherzogin zu ihrem Bräutigam bereits in das Jahr 1909 zurückreichen. Damals war Kloß auf der Jacht des Erzherzogs zur Dienstleistung kommandiert. Der Marineoffizier stammt aus sehr einfachen Verhältnissen. Sein Vater ist ein pensionierter Linienschiffsleutnant, der sich später dem Zivildienst zuwandte und heute als pensionierter Seeinspektor in Triest lebt. Sein Sohn besuchte die Marineakademie in Pola und machte die gewöhnliche Kariere eines Seeoffiziers.

**Der bewegliche Proviant.** Der türkische Soldat ist in den ersten Kriegswochen entweder überhaupt nicht oder sehr schlecht verpflegt worden. Noch nach dem Zurückgehen in die Tschataldschalinie ließ die Beschaffenheit der gelieferten Rationen eigentlich alles zu wünschen übrig. Selbst als endlich Ordnung in die stark durcheinander geworfenen Truppen gebracht worden war, bestand — wie wir dem Briefe eines deutschen Augenzeugen entnehmen — der gelieferte Proviant z. T. aus uraltem Zwieback, der von den Würmern wimmelte. Ein höherer Offizier, dem die sanitäre Ueberwachung oblag, sah, wie an vielen Stellen die Soldaten ihr wurmdurchsetztes Hartbrot in die Schützengräben warfen, was ihm die Reinlichkeit nicht zu fördern schien. Trotz ausdrücklichen Befehls wiederholte sich der Vorfall mehrfach. Ein von ihm schließlich energisch zur Rede gestellter alter Redif-Bimbaschi antwortete darauf mit echt türkischem Gleichmut: Was wollt Ihr, Pascha! Wir warfen das Brot drei- und viermal aus den Gräben heraus; aber es kriecht immer wieder dorthin zurück."

**Schreckenstat eines verzweifelten Familienvaters. Vier Personen erschossen.** In München hat sich eine entsetzliche Familientragödie abgespielt. Gegen 6 Uhr abends wurden der früher in guten Verhältnissen lebende Oekonom Simon Schöhle, seine Frau und der sechsjährige Sohn erschossen in ihrer Wohnung aufgefunden. Die zwölfjährige Tochter lag mit durchschossener Brust schwerverletzt bei ihren Eltern und ihrem Bruder. Sie wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht. Die drei übrigen Personen waren tot. Schöhle hat die Tat im Einverständnis mit seiner Familie aus Nahrungssorgen begangen, wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht.

**Ein schwerer Unfall** ereignete sich an Bord des Torpedobootes „G. 8". Dort explodierte bei einer Uebung auf der Kieler Förde ein Oelrohr. Von der Besatzung wurde ein Mann schwer, zwei ander leicht verletzt. Alle drei fanden im Garnisonlazarett zu Wik Aufnahme.

**Das Urteil im Cochstedter Mordprozeß** wurde vom Schwurgericht Halberstadt nach dreitägiger Verhandlung gefällt. Der 22 Jahre alte Zigarrenhändler Sulek, der am 14. Oktober d. J. in Cochstedt den 60 Jahre alten Gastwirt Rohde ermordet und beraubt hatte, wurde zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwolt hatte lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt. Die Geschworenen hatten jedoch nur die Fragen auf Raub und Totschlag mit tödlichem Ausgange bejaht.

### Albumblätter.

Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück. Goethe.

# Silvia.

Roman von Hedwig Nicolay.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Thekla", sagte Baron Preuß, sich zur Ruhe zwingend, mit eindringlicher Stimme, „Du bist doch kein alberner Backfisch mehr, dem irgend ein Fant den Kopf verdreht haben könnte."

Sie schüttelte mit stillem Lächeln das Haupt.

„Nun also, was ist es dann?"

„Wir sind uns nie mehr als Bruder und Schwester gewesen, und, glaube ich, wir würden beide tief unglücklich werden, wenn wir uns jetzt heiraten müßten."

„Jetzt, jetzt! Wieso kommst Du erst jetzt zu dieser Erkenntnis?"

Eine zornige Erregung erfaßte ihn nun doch, seine Geduld hing nur noch an einem dünnen Faden.

„Denkst Du vielleicht, Achim liebt Dich nicht genügend? Oder ist er vielleicht der vornehmen Gräfin von Kerkow nicht gut genug? Oder bist Du eifersüchtig, weil er noch anderen außer Dir gefällt? Oder hat Dich das Duell irritiert? Oder — oder, ich weiß gar nicht, auf was für eine Art Unsinn Du Dich noch kaprizieren könntest. Euch weiblichen Wesen ist ja am Ende alles zuzutrauen, man kennt Euch nie aus, und am wenigsten dann, wenn man glaubt, daß man Euch in der Tasche hat." —

„Ich kann meinen Entschluß nicht mehr ändern, und selbst wenn ich es könnte, würde ich es nicht wollen", sagte das Mädchen stolz und mit ruhiger Entschiedenheit.

„Man kann alles, was man will", erboste sich der Baron. Er lief aufgebracht im Zimmer auf und nieder und zerrte wiederholt an seinem Hemdkragen, als ob ihm dieser zu eng geworden wäre.

Dann hielt er plötzlich in seinem Dauerlauf inne, blieb vor ihr stehen und sah ihr zwingend in die Augen. Ihm war eingefallen, es mit der Ambition bei ihr zu versuchen.

„Du bist doch immer ein starkes und charakterfestes Mädchen gewesen, Thekla, wir haben manchmal unsere helle Freude an Dir gehabt. Was um alles in der Welt kann nur Dich, die Klugheit und Vernunft in Person, zu dieser Extravaganz verleiten wollen?" fragte er mild und gütig, wie sie es an ihm kannte.

Als die junge Komteß hierauf die tränenschweren Augen zu Boden senkte und eine Antwort schuldig blieb, fuhr nun die Baronin, welche sich allmählich von ihrem Schrecken erholt hatte, heftig in die Höhe und rief mit vor Erregung bebender Stimme:

„O, Mädchen, wie habe ich Dich verkannt! Ueberlegst Du in Deinem herzlosen Egoismus denn gar nicht, wie furchtbar Dein Entschluß unsern Sohn kränken und ihn am Ende gar schaden könnte, wo ervon seiner Krankheit kaum hergestellt ist?"

So lieb ihr Thekla auch von Kindheit an gewesen, und so wenig sie dem Gedanken jemals Raum gegeben, sie von ihrer Seite zu lassen, ihr eigenes Kind, ihr vergötterter Sohn, den ihre zärtlichen Muttergefühle sein Leben lang mit schwärmerischer Liebe umgeben hatten, — dieser Sohn nahm unter allen Umständen den ersten Platz in ihrem Herzen ein.

„Habt Ihr bei Tisch Niedergeschlagenheit an ihm wahrgenommen?" fragte die junge Dame mit kaum merklichem spöttischen Verziehen der Mundwinkel. Er kennt meine Entscheidung seit heute früh, und ich kann Euch die Versicherung geben, daß er seine Freiheit keineswegs empört entgegengenommen hat."

Der Baron sah bei diesen Worten ratlos auf seine Gemahlin, die ihn ebenfalls verständnislos anblickte. Sie schienen beide zu überlegen; denn erst nach einer kleinen Pause rief die Baronin, wie außer sich vor Empörung:

„Aber, mein Gott, wir verstehen von alledem nichts! Was geht hier um uns herum vor? Hast was die Menschen sagen werden, die um Eure heimliche Verlobung wußten? Willst Du uns denn absolut in aller Leute Mund bringen und uns so schrecklich blamieren?"

„Die Welt ist mir im höchsten Grade gleichgültig," erwiderte die Angeredete gelassen.

„Und was meint die hoheitsvolle Komtesse zu der schiefen Stellung, in die sie unseren Sohn bringen wird?" entrüsteten sich beide wie aus einem Munde.

„Er wird sie zu trösten wissen," war die ruhige Entgegnung.

Der Baron fuhr sich verzweifelt durch das Haar.

„Wer soll uns dieses Rätsel lösen?" rief er heftig. „Das ist ja ein Stück aus dem Tollhause; man müßte über die alberne Komödie lachen, wenn sie uns nicht so verteufelt nahe anginge."

„Lieber Onkel, beste Tante," sagte Thekla erschüttert, „ich bitte Euch mit der ganzen Kraft meines Herzens, verzeiht mir den Kummer, den ich Euch verursachen mußte. Der herbste Schmerz, der mich augenblicklich quält, ist der, daß Ihr glauben könntet, ich will Euch Eure reiche, lebenslange Güte und Liebe mit Undank lohnen."

„Lächerlich! Hochtönende Worte, nichts weiter," wies sie die Baronin empört zurück, „beweise es durch die Tat und traktiere uns nicht mit sentimentalen Albernheiten."

„Schweig jetzt," wehrte sie ab, als Thekla bittend die Hände erhob, „und laß uns zufrieden," setzte sie mit ausdrucksvoller Kopfbewegung nach der Tür hinzu, „wir reden später weiter darüber. Jetzt will ich erst Hans Joachim rufen lassen, damit dieser uns endlich ein Licht in der Affäre anzündet; einer von Euch beiden wird doch hoffentlich seine Vernunft bewahrt haben."

„Bitte, Rupprecht," wandte sie sich an ihren Gatten, der sich auf seinem Sturmlauf mit dem seidenen Foulard Kühlung in das erhitzte Gesicht fächelte, „bitte, klingle dem Diener."

„Liebe, gute Tante," sprach Thekla noch einmal, indem sie mutig vor die erregte Dame hintrat, „verzeihe wenigstens Du mir. Ich will Euch immer eine ergebene und gehorsame Tochter sein; ich kann Euren Zorn und Unwillen nicht ertragen, denn wenn Ihr Euch von mir abwendet, bin ich in Wahrheit einsam und ganz verlassen in der Welt."

Aber dem armen Mädchen wurde kein Trostwort zuteil; selbst wenn nicht eben im Nebenzimmer die Tür geöffnet worden wäre, durch welche der Diener einen Gast eintreten ließ, würde sich nach diesen Eröffnungen schwerlich einer der beiden tief Beleidigten dazu verstanden haben, sie liebend ans Herz zu ziehen.

Im Türrahmen erschien Gertraude Seedorf, deren Gesichtsausdruck sich in Staunen wandelte, als sie eine Szene störte, die anscheinend keinen Zeugen vertragen konnte, deshalb versagten ihr auch im Augenblick die Worte, welche sie als Entschuldigung über ihr Kommen zu ungelegener Zeit anführen wollte. Allein das tat nichts; denn es würde in diesem Augenblick kaum jemand auf die Rede geachtet haben.

Komteß Thekla war es, welche ihr zuerst freundlich und ehrerbietig die Hand reichte, und dann erst, als der Baron die alte Dame im anstoßenden Salon zum Niedersetzen eingeladen hatte, verließ sie mit einem Blick auf ihre Tante, einem Blick, in dem Demut und Schmerz zusammen verschmolzen, leise und geräuschlos den Speisesaal.

Der Baronin war das Erscheinen der alten Freundin gerade in diesem Moment wenig angenehm, da sie nach dem vorausgegangenen Auftritt eine Aussprache mit ihrem Sohn herbeiwünschte; dann aber fiel ihr ein, daß Gertraude Seedorf, der Krankheit des alten Grafen wegen, ein seltener Gast war, und, — ja am Ende war sie die Einzige, mit der man diese ominöse Angelegenheit näher besprechen konnte, ohne Sorge, sich irgend welcher Blamage auszusetzen.

Sie suchte die völlige Beruhigung ihres erregten Gemüts zurückzugewinnen, indem sie sehr langsam in das Nebenzimmer eintrat und sich endlich mit einem Seufzer neben Gertraude auf das Sofa setzte.

Fräulein von Seedorfs Jugendsympathien für Baronin Valerie waren die gleichen geblieben.

Sie hegte eine ausgesprochene Bewunderung für deren Geistes- und Herzensbildung, wie für ihr gesundes Urteil, das einer natürlichen Klugheit entsprang.

Trotz der Ruhe, welche sie so leicht wiederfand, wurde es Gertraude ängstlich zumute, denn nur Schwerwiegendes konnte es sein, was jene so heftig ergriff.

(Fortsetzung folgt.)

# Städtischer Jahresbericht

über die Periode 1./4. 1911—1912.

XIII.

Der Hauptabschnitt 6 behandelt das Bauwesen der Gemeinde und zwar in den Abschnitten A) Allgemeines, B) Hochbau, C) Tiefbau, D Oeffentliche Anlagen. Zu A wird mitgeteilt, daß das Preisgericht, welches s. Zt. eingesetzt wurde zur Begutachtung der Arbeiten des Wettbewerbes von Entwürfen für die Aufteilung und Ausgestaltung der städtischen Besitzung Ecke Deichtor- und Radewiger Straße und welches unter dem ersten Bürgermeister bewährte, hiesige und auswärtige Mitglieder vereinte (auch Pastor Niemann gehörte zum Kolleg), folgende Preisverteilung beschloß: 1. Preis 700 *M*, Georg Fröhlich-Herford, als Verfasser des Entwurfs „Städtebauproblem". 2. Preis 450 *M*, Alwin Haußbielefeld, als Verfasser des Entwurfs „Ostern 1911a". 3. Preis 250 *M*, Oehlmann-Bielefeld, als Verfasser des Entwurfs „Ostern 1911b". Möge das Ergebnis doch nicht zu lange in den Akten als schätzenswertes Material vergraben bleiben. — Die Arbeiten der Gemeinde im Hochbau sind nicht sehr umfangreich gewesen. Erinnert wird daran, daß die Erweiterungsbauten der Bürgerschule Stiftberg und Bürgerschule Falkstraße zu Beginn des Berichtsjahres in Gebrauch genommen wurden, die Abschlußkosten betrugen bei beiden nicht unwesentlich unter dem Kostenanschlag *M* 77 887 und bez. 104 218. Auch wurde ein schon sehr altes und erwünschtes Projekt zur Ausführung gebracht, der Bau einer Försterwohnung an der Stadtholzstraße, die am 1. Oktober 1911 bezogen wurde. Kosten 8534 *M* gegen Anschlag 8000 *M*. — Zu C) Tiefbau wird zunächst das sehr einschneidende neue Ortsstatut zur Ausführung der §§ 12 und 15 des Fluchtliniengesetzes, bestätigt. Vom Bezirksausschuß zu Minden vom 23. März 1912, wörtlich zum Abdruck gebracht. Es tritt an Stelle des zum Teil veralteten Ortsstatuts vom 25. März 1876 bez. 3. Oktober 1895 und regelt diesen ganzen schwierigen Stoff unter Berücksichtigung aller inzwischen gemachten Erfahrungen und Ergebnisse der vielen Streitsachen so, daß die Bautätigkeit besser geregelt und die Stadt in jeder Weise wegen des Eingangs der Straßenbaukosten gesichert erscheint. Bei der großen Wichtigkeit dieses Gebietes erscheint es ratsam, daß alle Beteiligten sich eine Wortfassung dieses neuen Statuts verschaffen, welche übrigens s. Zt. auch in diesem Blatte veröffentlicht ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

**Herford,** 16. Dezember.

— **Gedenktage:** 16. Dezember 1904 Schiedsgerichtsvertrag zwischen der Schweiz und Frankreich. 1870 Siegreiche Schlacht bei Langres und Longeau. 1770 geb. Ludwig van Beethoven. 1742 geb. Gebhardt Leberecht Blücher, Fürst von Wahlstadt. 1740 Besetzung von Schlesiens durch Friedrich den Großen.

— **Das böse Gewissen.** Der hier durchreisende Rieter T. aus Kappeln stellte sich der Polizeiverwaltung mit dem Geständnis, in Osnabrück einen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben. Er beantragte, dem Amtsgericht zugeführt zu werden, was geschah.

— **Seine Glaubensgenossen** hat anscheinend der jüdische Artist St. aus Eberswalde geschädigt. Dieser versuchte Reisegeld nach seiner Heimat zu erschwindeln, indem er durch ein ärztliches Attest unterstützt angab, herzkranz zu sein. Er fand mitleidige Seelen und sammelte reichlich Almosen. Auf dem hiesigen Bahnhof aber löste er sich nur eine Fahrkarte nach Löhne, was von einer der angesprocheneen Personen gemerkt wurde, die ihre Wahrnehmung der Polizei mitteilte, die darauf zur Festnahme schritt.

— **Verhaftet** wurde der wegen Betrugs von der Amtsanwaltschaft Lehe schon seit einem Jahre steckbrieflich verfolgte Klempner Sch. aus Bielefeld gebürtig, der hier auf der Durchreise begriffen war. Er wurde dem Königlichen Amtsgericht zugeführt.

—**Eine neue Polizeiverordnung** für den Bezirk der ganzen Provinz hat der Herr Oberpräsident erlassen, die die Herstellung der kohlensauren Getränke und den Verkehr mit solchen Getränken regelt. Die neue Bestimmung ist von den Gewerbetreibenden von einschneidender Bedeutung.

— **Weihnachtsdienst beim Steueramt.** Zollpflichtige Postsendungen mit verderblichem Inhalt können am ersten Weihnachtsfeiertage zwischen 8½ und 9½ Uhr vormittags auf dem Steueramt abgeholt werden.

— **Im Lichtspielhaus.** Die betr. Notiz in unserer Sonnabendnummer war durch einen Satzfehler entstellt. Es muß heißen: Die Direktion sammelt feurige Kohlen durch Vorführung einer so (feurige Kohlen) genannten großen Tragödie, und nicht wie gesetzt, sogenannten großen Tragödie.

— **Der Lehrergesangverein** hatte seine Mitglieder und den Lehrerverein von Herford und Umgegend zu einem Kränzchen nach dem Schützenhofe eingeladen. Aller Teilnehmer harrte ein seltener Genuß. Mit großem Fleiße hat der Gemischte Chor des Vereins die Rombergsche Komposition über Schillers Glocke eingeübt. Der Reichtum an Melodien und Wechselgesängen fand eine gespannte und dankbare Zuhörerschaft, und heitere Reden wechselten mit Gesellschaftsspielen, so daß allen Teilnehmern recht fröhliche Stunden geboten wurden.

— **Der Kanarienzucht- und Vogelschutz-Verein „Edelroller"** veranstaltete gestern im Kleinen Saale des Vereinshauses seine 5. Ausstellung. 52 Nummern der edlen Sänger wechselten mit Aquarien, Terrarien, Sammlungen usw. ab. Die ganze Aufmachung war eine sehr übersichtliche und schöne. Der Preisrichter A. Biermann hat den Wert der Tiere nach Punkten bemessen. Er konnte folgende Preise vergeben: In der Selbstzüchterklasse: A. Krömker-Wallgeristraße: Große goldene Medaille und Stadt-Ehrenpreis; W. Stuke, Alte Senne: Große silberne Medaille und 1. Ehrenpreis; H. Klemming und Fr. Behmener, Salzufler Str: Bronzene Medaille und 2. Ehrenpreis; H. Brüning, Briebenstraße: Bronzene Medaille und 3. Ehrenpreis; A. Heil, Lessingstraße: 4. Ehrenpreis. — In der allgemeinen Klasse: H. Döring, Früherrnstraße: Kleine goldene Medaille und 5. Ehrenpreis; H. Gösling, Engerstraße: Kleine goldene Medaille und 1. Ehrenpreis: H. Klemming und Behmener, Salzufler Straße: Kleine goldene Medaille und 3. Ehrenpreis, A. Hartwig, Johannisstraße: Große Medaille und Vereinsehrenpreis; W. Gödicke, Rennstr.: Kleine goldene Medaille und 4. Ehrenpreis und G. Gießelmann-Herringhausen: Kleine goldene Medaille und 5. Ehrenpreis. Außerdem erhielt Herr Carl Meves-Adlerdrogerie, auf seine kunstvolle Ausstellung von Futter- und Vogelschutzartikeln die Große goldene Medaille 1912. Sehenswert und lehrreich war auch die Abteilung für Vogelschutz. Die Feinde der Sänger und die Schutzvorrichtungen waren dem Kampf in der Natur nachgebildet. Mit der Ausstellung war eine Verlosung von Sänger-Vogelbauern, Nistkästen usw. verbunden. Der Besuch war ein recht guter.

—Festfreude herrscht nun bereits überall und Festfreude muß man zeitig ausstreuen. Nicht bis auf den letzten Augenblick soll man warten. Denn wenn bereits die Glocken das Weihnachtsfest einläuten, dann ist es meist zu spät, materielle Freuden zu schaffen, soweit diese in Einkäufen dieser oder jener Art bestehen. Mit dem Ausbreiten von Freude soll man vor Weihnachten nicht geizen. Wohltun trägt immer Zinsen. Und wie oft hat sich schon der oder jener eine liebevolle Gabe, mag sie auch noch so klein und unscheinbar sein, jemanden für sein ganzes Leben verpflichtet. Wessen Geschäfte es mit sich bringen, daß er Personal halten muß, der wird uns am ehesten verstehen: an ihn sind auch diese Zeilen in erster Linie gerichtet. Der eine hat kaufmännische Angestellte, der andere solche gewerblicher Art. Dienstboten aber finden sich fast in jedem besseren Haushalte. Für alle diese Leute kommt unsere Mahnung in Betracht. Denn sie alle wollen durch mehr, als durch pünktlich gezahlten Lohn und angemessene Behandlung seitens ihrer Arbeitgeber verpflichtet sein. Aber man soll in diesem Ausstreuen der Festfreude auch einen gewissen Rahmen einhalten. Nicht zu eng darf man diesen Rahmen ziehen, aber man darf ihn auch nicht überschreiten. Allzu große Freigebigkeit trägt oft nicht minder schlechte Früchte als allzugroßer Geiz. Wie überall im Leben, so ist auch hier der goldene Mittelweg der gangbarste und empfehlenswerteste. Und wenn man auch als Gegenleistung nichts weiter erfährt, als dankbar lachende Augen, als ein gutes, ehrliches Wort, als einen festen, treuergebenen Händedruck, so ist das schon Belohnung genug. Deshalb beherzigt die Mahnung: Gedenket Eurer Angestellten in nicht zu reicher, aber auch nicht zu geringer Weise!

— **Der Klub Freundschaft** beschloß in seiner letzten Generalversammlung den diesjährigen Maskenball am Sonnabend, 15. Februar zu feiern.

— **Eine neue Badeanstalt** werden wir nunmehr baldigst erhalten. Das Stadtverordnetenkolleg hat Freitag in geheimer Sitzung den Ankauf der Wallmühle für 45000 M. beschlossen. Damit dürfte wohl zunächst die Anlage einer Badeanstalt mit Schwimmbassin gescheitert sein.

— **Herr Professor Wempe,** der hier seit Jahren berühmte Redner, hat gestern am 15. Dezember sein 50. Lebensjahr vollendet und hält heute in Düsseldorf seinen 5000. Vortrag.

— **Der Gewerbeverein** bietet am Mittwoch seinen Mitgliedern einen Kammermusikabend.

— **Ein gefährlicher Fahrraddieb,** der Mechaniker Hermann Kühne aus Düsseldorf, aus sehr achtbarer Familie stammend, ist Freitag von der Strafkammer in Bielefeld wegen Diebstahls in 10 Fällen in wiederholtem Rückfall zu 2 Jahre 6 Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte Räder, oft 3 an einem Tage in Herford, Löhne, Oeynhausen, Bünde, Enger, Detmold und Melle gestohlen. 10 Fälle konnten nur wirklich bewiesen werden. Die Diebstähle ereigneten sich von August bis Oktober, 25 Zeugen und 2 Gutachter waren geladen. Angeklagter war zum Teil geständig. Er war vorbestraft wegen Diebstahls, Betrugs usw. Als er am 9. Juli entlassen wurde aus dem Gefängnis, fing er sein ertragreiches Gewerbe an. Die Räder wurde er leicht los, da er Mechaniker war und angab, daß er gebrauchte Räder aufkaufe, ausbessere und wieder verkaufe. Nach, bei ihm vorgefundenen Briefschaften, hatte er größere Lieferungen von gebrauchten Rädern übernommen. Die Sachverständigen hielten ihn zwar für geistig minderwertig, aber doch verantwortlich für seine Taten. Seine geistige Minderwertigkeit und die Tatsache, daß es ihm schwer wurde Arbeit zu finden, fielen strafmildernd ins Gewicht.

**Löhne,** 13. Dez. Viehzählung 1912 im Amte Gohfeld-Mennighüffen.

| | Pferde | Rindvieh | Schafe | Schweine | Ziegen | Federvieh | Bienenstöcke |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Gohfeld | 356 | 1107 | 309 | 4509 | 867 | 14326 | 227 |
| Löhne | 108 | 301 | 85 | 1397 | 3385 | 5174 | 51 |
| Obernbeck | 72 | 195 | 79 | 945 | 377 | 4168 | 66 |
| Mennighüffen | 157 | 794 | 150 | 2682 | 694 | 9456 | 162 |
| Beck | 25 | 73 | 214 | 171 | 17 | 356 | — |
| Ulenburg | 6 | 28 | 166 | 37 | 7 | 228 | — |
| Kirchlengern | 64 | 318 | — | 1016 | 229 | 3990 | 25 |
| Häver | 53 | 258 | 134 | 626 | 96 | 2068 | 11 |
| Quernheim | 33 | 200 | 3 | 504 | 57 | 1902 | 16 |
| St. Quernheim | 11 | 79 | 25 | 347 | 79 | 1290 | 32 |
| Klosterbauerschaft | 79 | 328 | 12 | 994 | 134 | 3526 | 80 |
| Rehmerloh | 38 | 155 | 1 | 423 | 22 | 1293 | 13 |
| | 1002 | 3836 | 1175 | 13651 | 2917 | 47777 | 684 |
| Vorletzte Zählung | 982 | 3898 | 1154 | 16700 | — | 33485 | 709 |

### Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

107. Sitzung vom 13. Dezember.

Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Präsident Graf **Schwerin** eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Die Besprechung der Interpellation des Abg. Freiherrn v. **Zedlitz** (freik.) betreffend die

**steuerliche Entlastung der mittleren und kleineren Städte**

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **v. Campe** (ntl.): Die Ueberlastung der Kommunen steht fest, und sie rüttelt nachgerade an den Grundlagen unseres Staatssystems, unserer Kommunalverwaltung und unseres Schulwesens. Nehmen wir freilich einen Ausgleich der Lasten vor, so ist der Weg zu allerlei

Eingriffen in die Selbstverwaltung

geöffnet. Klar ist das eine: Kleine Mittel helfen hier nichts mehr. Freiherr v. Zedlitz kam auf die Lehrerbesoldungskassen zurück. Diese würden besonders stark in die Selbstverwaltung eingreifen. Sie sind letzten Endes nichts anderes als der Weg zur Staatsschule. An den Besoldungskassen könnten wir nur mitarbeiten, wenn sie eine Entlastung der schwachen Gemeinden, eine Sicherung der Selbstverwaltung und eine Gewähr für die fernere Entwickelung des Schulwesens brächten. (Beifall.)

Abg. **Hirsch**-Berlin (Soz.): Die Selbstverwaltung darf nicht beschränkt werden. Eine der Hauptursachen der Finanznot der kleinen Städte ist die heutige Wirtschaftspolitik. Helfen könnte nur eine gründliche Aenderung des Kommunalabgabengesetzes. Davon will aber die Regierung nichts wissen. Die Uebernahme gewisser Volksschullasten auf den Staat ist uns an sich durchaus sympathisch. Wir erstreben die Staatsschule, wenn wir auch wissen, daß heute noch die Schulen bei den Gemeinden besser aufgehoben sind als beim Klassenstaat. Auch in dieser Frage nähern sich die Konservativen und Sozialdemokraten. Ich sage das offen auf die Gefahr hin, daß der Abg. Lippmann wieder in Ekstase gerät. (Heiterkeit.) Erhebliche Mehreinnahmen für die Gemeinden kommen heraus, wenn das Steuerprivileg der Beamten vollkommen aufgehoben wird.

Abg. **Cassel** (Vp.): In manchen Gemeinden sind die Ausgaben für kulturelle und soziale Zwecke um 200 Prozent gestiegen. Manche Gemeinden gehen auch mit den Ausgaben zu schnell vor. Es ist nicht richtig, wenn sich eine Gemeinde ein luxuriöses Rathaus baut, bevor sie ein Krankenhaus besitzt. Auch manche Schulbauten sind viel zu pomphaft. Ich bin gewiß für gute Bildung, aber was brauchen kleine Gemeinden neben einem Gymnasium noch ein Realgymnasium, eine Oberrealschule und eine Realschule? (Sehr richtig!) Solange den Bedürfnissen des Volks- und Mittelschulwesens noch nicht im vollen Umfange nachgekommen wird, darf das höhere Schulwesen nicht in dieser verschwenderischen Weise unterstützt werden. Der bestehenden Finanznot kann nur abgeholfen werden, wenn die Gemeinden das Recht erhalten, die Wohlhabenden in Form von progressiv steigenden Steuerzuschlägen schärfer heranzuziehen. Durch technisch vorgebildete Beamte muß überall für eine richtige Einschätzung bei der Einkommen und Vermögenssteuer gesorgt werden.

Abg. Freiherr **v. Zedlitz** (freik.): Es wird zu erwägen sein, ob wir nicht schon im nächsten Etat höhere Mittel für Beihilfen an leistungsschwache Gemeinden fordern.

Damit ist diese Interpellation erledigt. Es folgt die Interpellation **Fritsch** (ntl.): Gedenkt die Staatsregierung Maßnahmen zu treffen, durch die der gegenwärtigen

**Kreditnot des städtischen und ländlichen Grundbesitzes**

abgeholfen wird?

In Verbindung damit wird der Antrag Dr. **Arendt** (freik.) verhandelt, der die Staatsregierung ersucht, eine Untersuchung herbeizuführen, auf welchem Wege durch Maßnahmen der Gesetzgebung den Notständen des städtischen Realkredits ein Ende gemacht werden kann.

Minister Freiherr **v. Schorlemer** erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. **Fritsch** (ntl.) begründet die Interpellation: Die Hypothekenbanken sind nicht mehr in der Lage, den an sie herantretenden

Ansprüchen zu genügen.

Auch die Landschaften, die Sparkassen und selbst die Versicherungsanstalten sind in Mitleidenschaft gezogen, und das Privatkapital zieht sich immer mehr zurück. Dazu tritt noch die Ueberlastung des Grundbesitzes mit Steuern. Die Reichswertzuwachssteuer hat die Notlage verschärft, denn sie hat nicht allein den mühelosen Gewinn getroffen.

Abg. Dr. **Arendt** (freik.): Gehört der städtische Realkredit auch in das Landwirtschaftsministerium? An der Kreditnot ist nicht nur der Hausbesitzer, sondern auch die Allgemeinheit interessiert. In den mittleren und kleinen Städten ist die Hausbesitzerfrage der Kernpunkt der Mittelstandsfrage. Für den städtischen Realkredit fehlt es an jeder Organisation. Auf dem Lande ist durch die Landschaften in musterhafter Weise gesorgt. So hat sich in der Stadt die Kreditgewährung zu einem Gewerbe umgewandelt. Was not tut, ist die

Entschuldung auch des städtischen Grundbesitzes.

Hierzu sind öffentlichrechtliche Institute zu schaffen. Das Taxwesen muß gründlich geprüft werden. Notwendig ist auch die Einführung des zweiten Teiles des Bauhandwerkerschutzgesetzes. Der Bauschwindel schädigt den Realkredit. Die Lage auf dem städtischen Kreditmarkt ist unhaltbar. Hier ist der Wucher in höchster Blüte. Auch Umsatzsteuer und Wertzuwachssteuer spielen hinein. Im städtischen Grundbesitz herrscht eine Art Verzweiflung. Ich bitte um Annahme meines Antrages. (Beifall.)

Minister Freiherr **v. Schorlemer**: Sie dürfen zur Staatsregierung das Vertrauen haben, daß sie nach wie vor der Frage des Realkredits in Stadt und Land ihre Aufmerksamkeit widmen wird. Auf dem Lande ist die Kreditnot nicht so groß. Es kommt auf die allgemeine Frage an, wie der

städtische Grundkredit organisiert

werden kann. Die privaten Maßnahmen reichen nicht aus. Immerhin ist anzuerkennen, daß auch die Städte zu gemeinnützigen Instituten übergegangen sind. Diese bestehenden Institute müssen weiter ausgebaut werden. Der städtische Grundbesitz ist leider zu einer Schleuderware geworden, worunter nicht nur die Hausbesitzer und die Bauhandwerker, sondern auch die Mieter leiden. Die Nöte des städtischen Grundbesitzes sind so groß, daß die großen Kommunalverwaltungen der Frage nähertreten werden, wie der städtische Realkredit erleichtert werden kann. Die Städte sollten die

Errichtung von Beleihungsanstalten

ins Auge fassen. Der Staat kann seine Mittel für diese Zwecke nicht hergeben. Aber er ist bereit, alle Einrichtungen der Gemeinden und Privaten mit allen ihm sonst zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Ob es möglich ist, nach dem Vorbilde der Landschaften für die Städte öffentlichrechtliche Institute zu schaffen, wird zurzeit erwogen. Gegen den Antrag Arendt verhält sich die Regierung im Prinzip nicht ablehnend. (Beifall.)

Abg. **Klocke** (Ctr.): Wir sind für ein Reichswohnungsgesetz. Die bestehenden Mißstände erkennen wir an. Einer ungesunden Spekulation wollen wir natürlich nicht helfen. Der Handel mit städtischem Grundbesitz sieht heute einem Manufakturengeschäft schon sehr ähnlich. (Sehr richtig!) Der Staat muß in irgendeiner Weise Mittel zur Verfügung stellen, um den

Kleinwohnungsbau zu fördern.

Das solide Bauhandwerk muß gegen faule Hypotheken geschützt werden. Jede Maßnahme zur Entschuldung ist zu begrüßen.

Abg. **Reimer** (kons.) weist auf die segensreiche Tätigkeit der Landschaft und der Provinzialhilfskassen hin. Für die Städte müssen ebenfalls öffentlichrechtliche Institute geschaffen werden.

Auf Antrag Dr. **Arendt** (freik.) wird dann noch der Antrag Fritsch (ntl.) auf Aufhebung der Arreststrafen für Unterbeamte einstimmig ohne Debatte angenommen.

Das Haus vertagt sich.

Mittwoch. 8. Januar. 2 Uhr: Etat.



Dr. Joh. Csernoch,
z. neuernannte Fürstprimas von Ungarn

### Zur Neubesetzung des serbischen Gesandtenpostens in Wien.



Dr. Georg Simic



P. Jovanovic

### Literatur.

**Das Baby.** Ein Weihnachtsgeschenk für junge Mütter, wie es nicht besser sein kann. „Das Baby" ist in diesem Fall ein Büchlein mit Modebildern und Schnittmuster für die Bekleidung der Jüngsten. Es ist sehr vielseitig und befähigt jede Frau zum Selbstschneidern. Die Abbildungen zeugen von gewähltem Geschmack, die Besätze und Stickereien sind eigenhändig anzufertigen. Herausgeberinnen sind Doris Kiesewetter und Hermine Steffahny. Druck der G. Braunschen Hofbuchhandlung Karlsruhe.

## Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

**Herford. Lichtspielhaus** Alter Markt: Täglich Vorstellungen.

— **Viktoria-Lichtspiele** Radewig: Täglich Vorstellungen.

— **Variete-Konzerthaus „Jägerhof".** Täglich Vorstellungen.

— **Quartettverein.** Dienstag abend 9 Uhr Hotel Stadt Bremen.

— **Gewerbeverein.** Mittwoch, 18. Dez., abends 8½ Uhr: Kammermusik-Abend.

— **Stadttheater.** (Direktion Bömly) Eröffnung am 1. Weihnachtsfeiertag.

### Witterungsbericht vom 16. Dezember.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 9,0°
Höchste Temperatur des Vortages: 12,9°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 7,8°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 748,3 mm
b) auf 0° Wärme und auf N.N. reduziert 755,0 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 6,7 mm
Wind: W. Wetter: Regen.

**Wetteraussicht für den 17. Dezember.**

Veränderlich mit Regenschauern, kälter, West- oder Nordwestwinde.


Schon anno **18** war es, als neben gesetzlichen Schutz für Brandts Schweizerkam. - Wir warnen A.-G. vorm. Apo Brandt, Schaffh. **77** stehende Marke unter Apotheker Richard pillen (Abführpillen) vor Nachahmungen: theker Richard hausen (Schweiz).

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

**Kopfschuppen**

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges gründliches Waschen mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampon** (Pak. 20 Pfg.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zuckers** Original - **Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pfg.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt **Carl Meves,** Adler-Drogerie, Höckerstr. 6. 3943

Junge Mädchen und

**Frauen,**

die infolge ungenügender Ernährung, mangelhafter Blut- u. Säftezirkulation, Bleichsucht und Blutarmut wenig leistungsfähig, leicht reizbar, schwach und hinfällig sind, müssen **Altbuchhorster Marktsprudel Starkquelle** trinken. Eine Kur von einigen Wochen genügt zumeist, um die Wangen zu röten, Kraft u. Wohlbehagen, Frohsinn u. Lebensmut wieder einkehren zu lassen. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei **Carl Meves,** Höckerstraße 6.

**Rechnungen**

liefert schnell und billig
Quentinsche Druckerei.


## Weihnachtsbitte.

Auch in diesem Jahre bitten wir herzlich, zum nahen Weihnachtsfeste an unsere Waisenkinder im Waisenhause am Hellerweg, vor dem Renntore und an unsere alten Männer in der Friedenstraße, sowie an unsere alten Frauen in der Radewiger Feldmark-Golzstraße, in tatkräftiger Liebe gedenken zu wollen. Wir haben noch in keinem Jahre in dieser Beziehung eine Fehlbitte zu tun brauchen und danken herzlich, für alle uns bisher erwiesene Liebe. Alle Gaben sind uns willkommen, besonders aber möchten wir die Geschäfte in unserer Stadt bitten, zurückgestellte nicht mehr verkäufliche Sachen uns zukommen zu lassen. Auch sind wir gern bereit solche abzuholen, wenn wir Nachricht empfangen. Allen Gebern wünschen wir Gottes Segen zum Feste.

**Der Vorstand des evangelischen Waisenhauses.**
Gottschalk.


Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Am Sonnabend mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach Gottes unerforschlichem Rat und kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

**Christian Kenter**

im fast vollendeten 64. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Herford, Katernberg, Dortmund, den 16. Dez. 1912.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. d. M., nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause Credenstraße 7 aus statt. 6326

Die Trauerfeier im Hause beginnt um 2 Uhr.

---

**Königl. Preuss. Lotterie.**

Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 228. Lotterie muss bis zum **17. Dezember cr.,** abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts, geschehen. 4793

Abzugeben sind: ¹/₁ ¹/₂ ¹/₄ ¹/₈ Lose
40.— 20.— 10.— 5.— M.

**Wessel,** Königl. Pr. Lott.-Einn. **Modersohn,** Königl. Pr. Lott.-Einn.

**Unter den Linden. HERFORD. Schillerstrasse.**

---

**Gewerbe-Verein.**

**Mittwoch, 18. Dez., abends 8½ Uhr im Bürger-Verein:**

**Kammermusik-Abend.**

---



**Uhren, Ringe**

**fugenlose Trauringe D. R. P.**

**Reiche Auswahl moderner Goldwaren Brillanten - Uhrketten - Silberwaren**

**Aug. Beckord,** Herford Bäckerstr. 15.

**Uhrmacher und Goldarbeiter.**

---

**Oeffentliche Bekanntmachung.**

**Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1913.**

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige in diesem Kreise aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1913 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im Geschäftszimmer der Veranlagungskommission (Rathaus I, Elisabethstraße 9, Zimmer 17) vormittags von 9—12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgiltig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltene Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden, soweit nicht eine Uebersendung bereits erfolgt ist, auf Verlangen kostenlos verabfolgt. 6237

Alle Briefe sind zu adressieren: An den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission des Stadtkreises Herford.

**Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Stadtkreises Herford**

**Busse.**

---

**Bekanntmachung.**

Die Sperrung des Bergertorwalles ist aufgehoben.

Herford, den 11. Dezember 1912.

**Die Polizeiverwaltung.** Dr. Heß.

---

**Wie neu** wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Paketen zu 45 und 25 Pfg. bei **H. Ebmeyer, Chr. Röckemann.**

---

**Nachgeahmt oft! Richters Erreicht nie!**

**Anker-Steinbaukasten**

sind weltberühmt und bleiben

**Des Kindes liebstes Spiel.**

**Neueste bautechnische Vervollkommnung: Eisenkonstruktion.**

**Allerneueste entzückende Serie: Landhäuser für Kinder.**

**Allereinfachstes einzigartiges Ergänzungssystem auf pädagogischer Grundlage!**

Preisliste 121 auf Wunsch. **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Überall zu haben.

---

**Ehlers & Wilcke, Inh. C. H. Meyer**

**Tapeten, Linoleum** Herford, Radewigerstraße 24, Fernruf 228. **Lacke-Farbe.**

**Teppiche, Vorlagen, Läufer und Matten** in Velour, Tapestry, **Cocos u. Linoleum, Felle, Wachstuch,** Bohnerbesen, Teppichkehrmaschinen

**Malkästen** f. Oel, Aquarell, Tempera, **Tuben, Pinsel** und sonstige Zubehörteile.

**Linerusta-Artikel. Intrusin, Lavamo.**

**Brandmalerei** Kartonnagen Bestecke für

---

Die **Rheinisch-Westfälische Zeitung,** welche nachweisbar seit 1738 ohne Unterbrechung, d. h. mit regelmäßigem Erscheinen und Uebergabe von Verlag zu Verlag erscheint, veröffentlicht fortlaufend zweimal wöchentlich den ungekürzten Abdruck ihrer Ausgabe vor hundert Jahren, dem Wendepunkt der Napoleonischen Gewaltherrschaft.

Eine Facsimile einer Ausgabe folgt:

**No. 1812.** **No. 103**

**Allgemeine Politische Nachrichten.**

**Essen** Donnerstag, den 25. Dezember.

**Frankreich.**

Am 20. d. um die Mittagsstunde empfing S. M. der Kaiser auf Seinem Throne, umgeben von den Prinzen, Großwürdenträgern, Kardinälen, Ministern, Großoffizieren, Großadlern der Ehrenlegion und den bei S. M. diensthuenden Offizieren, den Senat. Der Graf von Lacepede, Präsident desselben, hielt folgende Anrede an den Kaiser:

„Sire! Der Senat beeilt sich, an dem Fuße des Thrones Ew. k. k. M. seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche über die glückliche Ankunft Ew. M. in der Mitte Ihrer Völker darzubringen. Die Abwesenheit E. M., Sire, ist stets ein Drangsal für die Nation, ihre Gegenwart ist eine Wohlthat, welche das ganze franz. Volk mit Freude und Zutrauen erfüllt. Ew. k. k. M. haben alle Grundpfeiler zu der Organisation Ihres weiten Reiches gelegt; allein es bleiben ihm noch viele Gegenstände fester zu begründen, oder zu beendigen übrig, und der geringste Aufschub in der Vervollständigung unserer Institutionen ist ein National-Unglück. Während sich Ew. M. 800 Stunden von Ihrer Hauptstadt an der Spitze Ihrer siegreichen Armeen befanden, wollten Menschen, die aus den Gefängnissen entwischt waren, wo Ihre kaiserl. Milde sie dem durch ihre vorhergegangenen Verbrechen verdienten Tode entzogen hatten, die öffentliche Ordnung in dieser großen Stadt stören. Sie haben die Strafe ihrer neuen Verbrechen erhalten. Sire, Ew. M. haben die franz. Adler auf die Thürme von Moskau aufgepflanzt. Der Feind konnte Ihre Siege nur dadurch aufhalten und Ihre Pläne hindern, daß er zu den abscheulichen Hülfsmitteln despotischer Regierungen seine Zuflucht nahm, indem er alle seine Gränzen in Wüsten verwandelte, seine Provinzen durch Feuersbrünste verheerte, seine Hauptstadt, der Mittelpunkt seines Reichthums und das Werk so vieler Jahrhunderte, den Flammen überliefert. Diejenigen, Sire, kennen das Herz Ew. M. schlecht, welche jene barbarische Taktik ihrer wilden Vorältern erneuerten. Allerhöchstsie hätten gerne auf Trophäen Verzicht geleistet, welche der Menschheit so vieles Blut und so viele Uebel kosten mußten. Der Eifer, mit welchem man aus allen Departementen des Reichs, die zahlreichen durch das Senatus-Consult vom verflossenen September berufenen Soldaten unter den Fahnen Ew. M. ankommen sieht, bestätigt alles das, was Ew. M. von dem Eifer, dem Patriotismus und dem kriegerischen Muth der Franzosen erwarten können, um dem Einflusse unserer Feinde die verschiedenen Theile des Kontinents zu entreißen und einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu erkämpfen. Geruhen Ew. k. k. M. den Tribut der Dankbarkeit, der Liebe und der unverletzlichen Treue des Senats und des franz. Volks anzunehmen."

Diese Rede beantwortete der Kaiser mit folgenden Worten:

„Senatoren! Ich höre es gerne, und was Sie mir sagen, ist mir angenehm; Frankreichs Ruhm und Macht lagen mir am Herzen; allein meine ersten Gedanken sind auf alles das gerichtet, was dessen innere Ruhe aufrecht halten, meine Völker für immer vor den Trennungen der Partheien und den Schrecknissen der Anarchie sichern kann. Auf diese Geißel des Glücks der Völker, habe ich mit der Einstimmung und Liebe der Franzosen diesen erhabenen Thron gegründet, an welchen von nun an des Vaterlandes Schicksal geknüpft ist. Furchtsame und feige Soldaten verlieren die Unabhängigkeit der Nationen, allein kleinmüthige Magistrate zernichten das Reich der Gesetze, die Rechte des Thrones und die gesellschaftliche Ordnung selbst.

**Die Rheinisch-Westfälische Zeitung erscheint heute 3mal täglich und kostet vierteljährlich 4,75 Mark.**

---

**Bekanntmachung.**

Die Sperrung der Bügelstraße ist aufgehoben.

Herford, den 7. Dezember 1912.

**Die Polizeiverwaltung.** Dr. Heß.

---

**Aeltere Briefmarkensammlung** zu kaufen gesucht. Offerten unter 6301 an die Expd. d. Bl.

---

**Eingeführte Vertreter für erstklassige Zigarren-Fabrik gesucht.**

Offert. unt. **N. Z. 1480** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Cöln.** 5866

---

**Junge Leute**

bis zu 40 Jahren erhalten nach 4 monatl. Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalter, Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erforderlich sind für Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvoll. Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prospekt geg. 20 Pf. i. Marken. **Landwirtschaftliches Technikum Münster i. W.**

---

**Junger Kaufmann**

mit besten Zeugnissen und Empfehlungen 23 alt, Einj. Zeugnis militärfrei, aus Colonialwarenbranche **sucht Stellung** auf Contor od. Lager z. 1. Jan. 1913. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Zt. u. No. 6240.

---

**Bettnässen!**

Prospekt u. ärztl. Gutachten gratis u. franko. Alter u. Geschlecht angeben. **B. Schoene & Co., 33 Frankfurt a. Main.**

---

**Möbel-Vertreter**

welcher schon viele Jahre den rheinisch-westfäl. Industriebezirk bereist, sucht die **Vertretung** einer leistungsfähigen Küchen- und Schlafzimmer-Fabrik. Offert. unter **F. 549** an **A. Crisand, Annonc.-Exp. Dortmund.** 6317

---

**1 bis 2 Bildhauer**

für gute Eichenschnitzereien stellt sofort ein 6290

**Gustav Kopka.**

---



**Schwung-** volle Inserate liefert Ihnen kostenlos die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A.-G. Köln a. Rh., Hohestr. 133, I. Tel. 600. Bei Chiffre-Annoncen wird keine Chiffre-Gebühr erhoben.

---

**Kostenlos**

vermittelt Stellen jeder Art der

**Städtische Arbeitsnachweis**

**Weisenhausstr. 1 Herford Fernsprecher 102.**

**Abteilung für weibliches Personal**

Gesucht werden zu sofort, 1. Januar und 1. April: 1 Haushälterin 1 Küchenmädchen, 17 Haus- und Küchenmädchen, 4 Zweitmädchen, 2 schulfreie Mädchen für Nachm. 1 Kontoristin, 2 Landmädchen. Stellung suchen: 2 Köchinnen, 4 Stützen.

**Abteilung für männliches Personal.**

Gesucht werden zu sofort: 1 Bauschlosser, 2 Klempner, 1 Stellmacher, 4 Weber, 1 Sattler, 1 Beizer und Polierer, 1 Korbmacher, 2 Cigarrenmacher, 10 Tabakarbeiterfamilien f. Nollen und Wickelmachen, 1 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 selbstdg. Friseur, 2 Dachdecker, 1 jugendl. Hausdiener, 18 Lehrlinge.

Stellung suchen: 1 Eisendreher, 1 Barbier, 3 Maler, 3 Heizer, 4 Fabrikarbeiter, 2 Kontoristen, 1 Bote oder Kassierer, 1 Maschinenarbeiter, 1 Kellner, 1 Hausdiener, 2 Fuhrknechte.

---

**Bekanntmachung.**

Der Herr Regierungs-Präsident hat für den am 20. Dezember in **Herford** anstehenden **Viehmarkt** die Zufuhr von Schweinen und den Auftrieb von Rindern unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Die Zufuhr bezw. der Auftrieb darf nur aus seuchefreien Gemeinden der Kreise Herford (Stadt und Land) Minden und Lübbecke sowie des Fürstentums Lippe stattfinden; über die Herkunft der zur Anfuhr und zum Auftrieb kommenden Tiere ist eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers beizubringen, welche bekundet, daß die Tiere aus seuchefreien Gemeinden stammen, und daß in diesen Gemeinden während der letzten 3 Wochen keine Maul- und Klauenseuche oder Schweineseuche bezw. Schweinepest geherrscht hat.
2. Jeder zur Zufuhr von Klauentieren benutzte Wagen muß mit einer Tafel versehen sein, welche in leicht leserlicher Schrift den Namen und Wohnort des Besitzers erkennen läßt.

Herford, den 13. Dezember 1912. 5963

**Die Polizeiverwaltung.** Dr. Heß.

---



Man abonniert jederzeit auf das **schönste und billigste Familien-Witzblatt**

**Meggendorfer-Blätter**

**München Zeitschrift für Humor und Kunst Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—**

**Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47**

**Kein Besucher der Stadt München**

**bitte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.**

**Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!**

---

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Elektro- und Maschinen-Ingenieure, -Techniker, Werkmeister. Prospekt. Dir. Prof. Schmidt

---

**Konzerthaus „Jägerhof"**

Dir. H. Oberschelp.

**Täglich Erstklassiges Variete-Programm.**

Cafe bis 3 Uhr nachts geöffnet.

---

**Central-Automat.**

**Täglich Künstler-Konzert**

ausgeführt von **Max und Moritz.**

---

**Quartett-Verein.**

**Dienstag abend 9 Uhr Hotel Stadt Bremen.**

6327 **Der Vorstand.**

---

**Ihr Mann,** Vater, Schwiegervater Onkel, Bräutigam, Neffe oder Vetter wird sich **freuen,** wenn er auf seinem Weihnachtstisch eine Originalflasche

**Medizinalrat Quentin's Magengold**

findet. Bestellen Sie früh genug bei Ihrem Wirt oder Likörhändler.

---

**Die Verlobung**

meiner Tochter **Marta** mit dem Maler **Hermann Schröder** erkläre ich hiermit als

**aufgehoben.**

Herford, den 16. Dez. 1912.

**Wilhelm Wiedemann.**

---

**Brotschneide- Fleischhack- Kartoffelreib- Maschinen**

**Küchenwagen**

**Bügeleisen**

als

praktische

**Weihnachts-Geschenke**

empfehlen in unerreichter Auswahl

**Gebr. Landmann**

Bäckerstrasse 14.

---

**Ueber vollständige Heilung**

eines seit 16 Jahren bestehendem skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend. M., 6. 4. 09. C. St.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weißgrün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

---

**Weihnachtsbäume**

empfiehlt 6322

**H. Hebrock,** Landwirtschaftsschule.

---

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt des **Rabattsparvereins „Herfordia"** bei. 6321

---

**Bettinlette**

in reichster Auswahl aus Feder- od. Daunenköper, Atlasbarch., Feder- oder Daunensatin usw.! Alle gangbaren Größen zum sofortigen Füllen in Gegenwart der Käufer stets vorrätig Beste Näharbeit! Nur

**bewährte Qualitäten**

von langjähriger Haltbarkeit, desgl.

**Bettfedern und Daunen**

in best., unübertroff. Reinigung zu billigsten Preisen. Die hohe Leistungsfähigkeit

von **Pecher & Co.,**

**Herford J, Kurfürstenstr. 24,** ist vieltausendfach anerkannt durch tägl. Dank- und Nachbestellungsbriefe! Preislisten und Proben kostenlos.

---

# Glückwunsch-Karten

## zu Neujahr

in sauberer Ausführung empfiehlt in allen Preislagen

Rennstrasse **QUENTIN'SCHE DRUCKEREI** Telephon 83.